

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Hans Schad'n: „Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich, ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadumwehrung“, 1. Teil, Mitteil. d. Anthropologischen Ges. in Wien, Jg. 1950. 108 Seiten und Uebersichtskarte von N. Oe., Nord- und Mittelburgenland.

Prof. Schad'n, unbestritten der hervorragendste österr. Experte für Wehranlagen, ist den Lesern als Verfasser des Heftes 9 der Bgl. Forschungen, betitelt „Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland“, bereits bekannt. Schad'n veröffentlicht nun als Krönung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes eine schon in Heft 4 der Bgl. Forschungen angekündigte umfangreiche Arbeit über die Wehranlagen, die vornehmlich aus Erde und Holz bestehen. Der vorliegende 1. Teil umfaßt allgemeine Theorie und die Geschichte dieses Forschungszweiges. Der noch heuer erscheinende 2. Teil wird die topographische Einzelbeschreibung der niederösterreichischen Erdwerke enthalten, und das bereits erwähnte Heft 9 der Bgl. F. bildet sonach für das Burgenland die entsprechende Ergänzung dazu. Als 3. Teil ist ein Plan- und Bilderatlas gedacht.

Das Werk behandelt hauptsächlich jene Gattung der Wehranlagen, die als unmittelbare Vorläufer der Steinburgen zu bezeichnen sind. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß sonach die vorhergehenden urgeschichtlichen Werke und die späteren reinen Mauerburgen, nur als Randgebiete des eigentlichen Forschungsthemas aufscheinen. In erfreulichem Gegensatz zum Titel wurden in die theoretischen Erörterungen und die Typologie auch die burgenländischen Wehranlagen einbezogen; insbesondere der Hausberg von Forchtenau (der Vorläufer des Schlosses Forchtenstein), die hölzernen Befestigungsanlagen von Pinkafeld und die Umwallung von Eberau spielen dabei eine wichtige Rolle. In der beigegebenen, sehr instruktiven Uebersichtskarte (1:500 000) wurde auch das Nord- und Mittelburgenland aufgenommen. Zweckmäßig wäre es gewesen, die Wasserfestungen besonders zu kennzeichnen. Als kleiner Schönheitsfehler sei angeführt, daß durch einen Irrtum des Zeichners Engerau zum Burgenland zugezeichnet wurde. Es wäre wünschenswert, wenn einmal auch eine derartige Gesamtkarte des Bglds. veröffentlicht werden könnte.

Die vorliegende Arbeit ist trotz ihres reichen wissenschaftlichen Inhaltes sehr flüssig und leichtfällig geschrieben und bildet eine wahre Fundgrube für weitere Forschungen. Besonders interessant ist der Abschnitt über die Namen der Erdwerke, der zahlreiche, bis jetzt bestehende Unklarheiten aufhellt. Man erfährt endlich einmal klar die Definition von Hausberg, Tumulus, Ringwall, Fluchtburg, Burgstall usw.

Es ist zu hoffen, daß nunmehr die in landeskundlichen Aufsätzen von wissenschaftlichen Dilettanten immer wieder auftretende Benennung „Awaren- oder Quadenring“, endlich verschwinden wird. In Oesterreich ist bisher nach Schad'n weder ein awarischer noch ein quadischer Ringwall sichergestellt.

Für die weitere Erforschung der bgl. Wehranlagen wird Schad'n's Standardwerk in Verbindung mit dem zugehörigen Heft 9 der Bgl. F. in Hinkunft eine unentbehrliche Grundlage bilden.

Dr. Karl Ulbrich e. h.

Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins. Linz 1951. Verlag: Oberöstr. Musealverein Linz, Museumstraße 14.

Die Schriftleitung der geschichtlichen Beiträge besorgte der Direktor des Landesarchivs Hofrat Dr. Ed. Straßmayr, jene der naturwissenschaftlichen Beiträge der Leiter der Geologischen Abteilung des Landesmuseums Dr. Alfred Freh. Im ersten Teil: „Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich“ werden die Jahresberichte, des Jahres 1950 des Landesmuseums, des Landesvereins für Höhlenkunde, des Oberöstr. Landesarchivs, der Bundesstaatlichen Studienbibliothek, der Denkmalpflege, der Bibliothek, des Archivs und der Sammlungen des Stiftes St. Florian, der wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz, der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft für Oberösterreich, der Landwirtschaftlichen-chemischen Bundesversuchsanstalt Linz, der Gesellschaft für angewandte Naturkunde Linz, des Oberöstr. Volk-bildungsreferates, des Volksliedwerkes, des Heimatwerkes, des Stelzhamerbundes und des Natur- und Landschaftsschutzes vorgelegt. Nach einem Nachruf auf die Landeskundler Prof. Raimund Berndt und Josef Gansmayr ist der Hauptteil (S. 87—251) Beiträgen zur Landeskunde gewidmet, u. zw.: Max Döblinger, Jörg von Perkeheim, ein ständischer Diplomat des 16. Jhdts., Eduard Straßmayr, Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns. Hans Comma, Oberröstr. 1945—1950, eine volkskundliche Schau, Aemilian Kloiber, Anthropologische Untersuchungen in der Krypta zu St. Florian b. L., Helmut Zapfe, Ein Ichthyosaurierwirbel aus der Lias der Nordalpen, Josef Zöti, Großformung und Talgeschichte im Gebiete der Waldaist, Walter Gressel, Rudolf Hock, Heinrich Salzer, Hubert Trimmel und Josef Vornatscher, Die wissenschaftliche Erforschung der Kreidelucke bei Hinterstoder im Toten Bebirge, II. T.

Leopold Nowak: Joseph Haydn, Leben, Bedeutung, Werk. — Wien, Amalthea-Verlag 1951. — 628 Seiten, 80 Bildtafeln, 27 Textbilder, 68 Notenbeispiele und 105 Vignetten nach alten Vorlagen. — Preis geb. S 96.—.

Von den Wiener Klassikern der Musik ist Schubert der wienerischste, Haydn der am meisten im Boden seiner niederösterreichisch-burgenländischen Heimat wurzelnde. Brachte er doch den allergrößten Teil seines Lebens in dem Raum Rohrau Hainburg-Wien-Eisenstadt zu. Es war ein ruhiges, bürgerliches Leben, das nun Leopold Nowak, Wiener Universitätsprofessor und Direktor der Musiksammlung der Nationalbibliothek, in einer neuen, umfassenden Biographie vor uns erstehen läßt. Neben die Schilderung der äußeren Umstände tritt jeweils eine knappe Analyse der in diesem Zeitraum geschaffenen Werke. Der Zweck des Buches ist nicht, neue Forschungsergebnisse vorzulegen, sondern das Vorhandene in gerundeter Darstellung zu verwerten; diese ist immer wohl abgewogen — man lese z. B. nach, was über Haydns Verhältnis zu Luigia Polzelli gesagt wird: nur Tatsächliches, zu dem sich jeder Lebenserfahrene sein Teil selber denken mag. — Widersprechen muß der Kenner des 18. Jhs nur, wenn auf S. 166 wieder die Rede davon ist, daß Haydn bei Esterházy „nur ein ‚Bedienter‘ war, der täglich die Wünsche seines Herrn entgegenzunehmen hatte“. — Das Anstellungsdekret, das wörtlich abgedruckt wird, widerlegt allein schon diese Bezeichnung: Haydn gehörte in die Kategorie der Haus Offiziere, und das war im 18. Jh. etwas ganz anderes als ein Bedienter. Der Hausoffizier trug Uniform, der Bediente Livree; die Livree war minder angesehen, so daß z. B. gute Lokale in Wien für deren Träger gesperrt waren. Die Hausoffiziere waren gebildete Männer, die an einem eigenen Tisch des Hofstaates speisten; die Uniform entsprach dem Geist des 18. Jhs, der auf Repräsentation und genaue Reihung innerhalb der Gesellschaft sah — die Stellung der Frauen etwa konnte man auf den ersten Blick an ihrer Kopfbedeckung erkennen. Nebenbei: ist denn ein Komponist von heute gar so unabhängig? Denken wir nur an E. W. Korngold, gewiß ein begabter Musiker, der seit Jahren in Amerika Tonfilmusik schreibt und sicher auch die Wünsche seiner Herren entgegennehmen muß, die jedoch keine kunstverständigen Fürsten Esterházy sind. . . Jedenfalls hat die Stellung als fürstlicher Kapellmeister Haydn zweierlei gegeben: bürgerlichen Wohlstand und die Möglichkeit, mit einem Orchester und Gesangsensemble alle zeitgemäßen und fortschrittlichen Arten der Komposition zu erproben. — Das Buch Nowaks ist vortrefflich bebildert und wird damit auch jeden Eisenstädter und Burgenländer erfreuen. Liegt doch in Eisenstadt — neben anderen Haydnedenkstätten — das wohlerhaltene Wohnhaus des Meisters mit seinem anziehenden Museum. Von den drei Häusern, dem Geburtshaus in Rohrau, dem Wohnhaus in

Eisenstadt und dem Sterbehaus in Wien ist das Eisenstädter Haus das weitaus stimmungsvollste, nicht zuletzt schon durch die Gasse mit ihren alten Häusern und dem Katzenkopfpflaster, an denen sich seit den Tagen Haydns kaum etwas geändert hat, wenn man von einem häßlichen Bau der 80er Jahre gegenüber der Klosterkirche und einer Bombenlücke am oberen Ende absieht. Hoffentlich dringt die Stadtgemeinde darauf, daß dieses Bild nicht durch unpassende Neubauten oder „moderne“ Pflasterung entstellt wird! Die Haydngasse in Wien hat in den letzten fünfzig Jahren ihren alten Charakter fast völlig eingebüßt — in der Großstadt lassen sich eben Spekulation und Neuerungssucht kaum eindämmen. — Aber wenn auch von Haydns Lebenszeugnissen nichts mehr vorhanden wäre als seine Kompositionen, so hätte er genug hinterlassen, um seinen Namen späten Geschlechtern im Gedächtnis zu erhalten.

Karl M. Klier.

Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, I. Bd., Linz 1950. Oberösterr. Landesverlag, Linz, Landstraße 41.

Im Vorwort verweist E. Straßmayr auf die grundlegende Arbeit von I. Zibermayer über das Werden des Oberösterreichischen Landesarchivs, das 1896 als selbständiges Landesinstitut seine Tätigkeit begann. Nachdem das Archiv zum Zentralarchiv des Landes geworden, das die Obliegenheiten eines öffentlichen Staatsarchivs und des Archivschutzes zu erfüllen hat, sowie zu einer Pflegestätte heimatkundlicher Forschung, will es durch die Herausgabe der „Mitteilungen“, deren erster Band nunmehr vorliegt und der den stattlichen Umfang von 289 Druckseiten aufweist, gerade die Ergebnisse der eigenen Forschung der Öffentlichkeit zugänglich machen. So behandelt im vorliegenden Band Erich Trinks die Bestände des Oberösterreich. Landesarchivs, Alfred Hoffmann die Quellen zur Geschichte der Wirtschaft im Lande ob der Enns, Georg Grill die Geschichte des Lambacher Klosterarchivs, Friedrich Schober das Archiv der Stadtpfarre Linz, Konrad Rauch Oberösterr. Amtregistraturen, Otto Wutzel die Handbibliothek des Oberösterr. Landesarchivs, Eduard Straßmayr die Aemter — Organisation der Stände im Lande ob der Enns und Hans Sturmbeger das Tagebuch des Grafen Johann Maximilian von Lamberg. Wie bei anderen Publikationen Oberösterreichs in den letzten Jahren kann man auch hier nur sagen: „Vorbildlich!“

Gustav Gugitz, Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten, in Darstellung, Verbreitung und Brauchtum nebst einer Ikonographie. Ein Beitrag zur Geschichte der Graphik. Mit 2 Farbtafeln und 63 Bildbeilagen auf 48 Bildtafeln. Verlag Brüder Hollinek, Wien. Ganz-

leinen S 105.. Diese Publikation erschien als Band 16 der von Dr. Richard Hollinek und Prof. Leopold J. Wetzel herausgebrachten Bücherreihe „Österr. Heimat“.

Franz Brauner, die Raubritter von Ehrenfeld und andere Sagen aus unseren Bergen. Styria Steirische Verlagsanstalt, Graz und Wien. Preis Hlw. S 40,80, Glw. S 45.—. Der Verfasser ist als Lehrerbildner bekannt. Auf seinen unermüdlichen heimatkundlichen Wanderungen hat er sich stets mit Sitte und Brauchtum, besonders aber mit der heimischen Sagenwelt beschäftigt. So ist auch das vorliegende Buch das Ergebnis jahrzehntelanger Sammeltätigkeit, das aber nur einen Teil des steirischen Sagengutes erfasst. Immerhin spiegeln sich schon hier alle großen Ereignisse, die im Volk lebendig blieben, in den wundersamen Erzählungen von Waldfrauen und Wildfräulein, übermütigen Altleuten, von Geistern, Lindwürmern und Drachen, von Schrotteln, Bergmanderln, Perchten und dem Teufel. Wohltaten und Grausamkeiten von Herren und Rittern, die Schrecken der Türkenkriege, der Pestplagen, Träume von Glück und Unglück schildern diese Sagen. So bietet diese Veröffentlichung ein Zeugnis vom Geiste der Heimat, die in die Hand der jungen und der nachdenklichen Menschen gehört, anregend, angenehm und spannend zu lesen.

Oberösterreichische Trachten, erneuert und zusammengestellt von Dr. Franz Lipp. — Vorlagen für die zeitgemäße und echte Tracht in Oberösterreich, Folge 1. Im ganzen Lande gültige Trachten. Herausgeber und Verleger: Wirtschaftsförderungsinstitut der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, Linz.

Die in den letzten Jahren erschienene Werke der Trachtenkunde brachten eine gewisse Voreingenommenheit mit sich, mit der diese Neuerscheinungen zur Hand genommen wurden. Aber schon eine flüchtige Durchsicht des

Buches mit 50 Trachten auf 8 Farbtafeln von Grete Karasek ausgeführt, lassen die Gediegenheit von Form und Inhalt erkennen, daß man sich die Zeit nimmt, um das Buch mit Muße zu studieren.

Volkstrachten gehören zum lebendigen Brauchtum und, wenn die Trachten im Volk nicht mehr lebendig sind, sollen sie „wiederbelebt“ werden, wie dies von den Volkstumpflegern immer wieder gefordert wird. Hier setzt die Volkstumsarbeit ein. Richtig verstandene Volkstumsarbeit setzt aber Volkskunde voraus. Denn „wiederbeleben“ einer Volkstracht soll nicht vom Geschmackempfinden des Schöpfers beeinflusst werden, sondern hier ist nur eine Frage zu beantworten: Wie würde die Tracht heute aussehen, wenn sie nicht vor mehreren Jahrzehnten der bürgerlichen Tracht gewichen wäre.

Die Beantwortung dieser Frage ist den wissenschaftlich geschulten Volkskundlern möglich. Nicht Liebhaberei, sondern wissenschaftliche Arbeit ist Trachtenarbeit und Trachtenpflege. Mit diesem Buche ist ein Vorbild geschaffen worden, wie man Volkskunde anwendet. Die Gründlichkeit, mit der an die Erneuerung der Trachten geschritten wurde, unterscheidet nicht nur Arbeits- und Festtracht, sondern noch eine Mittelstufe „besseres Gewand“.

Ferner sind genaue Hinweise auf Werkstoff, Schnitt, Farbe, Kopfbedeckung und Zusammenstellungen gegeben. Es ist die kühlere Jahreszeit berücksichtigt, ebenso das Schuhwerk und der dazugehörige Schmuck. Auch dem richtigen Tragen der Tracht ist ein Kapitel gewidmet. Alles in allem können wir der Fortsetzung mit Interesse entgegensehen. Nur schade, daß wir ein solches Werk nicht vom Burgenland haben. Das Vorliegende kann uns Vorbild sein.

A. Hrandek, Wien.

Berichtigungen:

Zu Heft 2 1951 der Bgld. Heimatblätter S. 49 soll die Überschrift der Abhandlung Saria richtig heißen: Der Mosaikfund vom Heidehof zwischen Parndorf und Bruckneudorf.

Zu Heft 2 1951: Kleine Mitteilungen, S. 92 statt Julius richtig Rulius, S. 93 statt Carnuntier richtig Carnuntiner.

Buchbesprechungen:

Zu S. 95 statt Dreßburg richtig Draßburg.

Heraldisch-Genealogische Gesellschaft „Adler“ Wien

Am 11. Oktober 1951 um 18 Uhr spricht Landesoberarchivrat Prof. J. K. Homma über die „Deutsche Besiedlung des Burgenlandes“ im Rahmen unserer Gesellschaft im Vortragssaal der Nationalbibliothek, Wien I., Josefsplatz 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Ulbrich Karl, Klier Karl Magnus, Hrandek Rudolf A.

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 210-212](#)